

Lemberg

kostet das Blatt mit
Zustellung ins Haus:

ganzjährig . . . 3.—
halbjährig . . . 1.50
vierteljährig . . . —.75

in Oesterreich Ungarn

kostet das Blatt:

Bis zum Postamte 3.—
Mit Zust. ins Haus 3.50

Einzelne Nummer 15 kr.

Vereins-Mitglieder
erlagen für die Zu-
stellung in das Haus
jährlich 50 kr.

Der

Israelit.

Organ des Vereines

SCHOMER ISRAEL.

(Erscheint zweimal im Monate.)

Im Ausland

ganzjährig:
Deutschland 7 Mark.
Russland . . 3 Sr Rbl.
Frankreich 8 Francs.
Nach Amerika 2¹/₂ Dr.

Inserate über-
nimmt Ch. Rohatyn
Buchdruckereibesitzer
Lemberg, wieauch die
Anoncen-Expeditionen
Haasenstein et Vogler
n. Rudolf Mosse Wien
Jahres-Inserenten wird
ein Rabbat bewilligt.

Die Petitzeile wird
mit 10 kr. berechnet.
Beilagen nach Ueber-
einkommen.

Nr. 16

Lemberg am 24. August 1885

XVIII. Jahrgang.

Inhalt.

Leitartikel: Lemberg den 20. August — Jüdisch rituale
Ehen — Locales — Verschiedenes — R. Akiba (אָרְבֵּי) —
Vom Büchertische. — Eingefendet — Inserate.

Lemberg den 20. August 1885.

Zu den schlimmen Folgen des Antisemitismus müssen wir die Reaktion rechnen, welche derselbe bei den Juden zu Gunsten einer sogenannten jüdisch-nationalen Richtung hervorruft, wozu freilich auch das in unseren Tagen zur übertriebenen Geltung gekommene Nationalitätsprinzip das Seinige beiträgt. In unserer Zeit, wo die kosmopolitische Wissenschaft immer größeren Einfluß auf das Leben erlangt, und wo deren praktischen Ergebnisse sich über alle natürlichen und künstlichen Ländergrenzen hinwegsetzen, wo die Nothwendigkeit großer Wirtschaftszonen sich in immer steigendem Maße als zum Gedeihen menschlicher Cultur unabweislich aufdrängt, wo die Völker mehr als je mit einander in Verührung kommen und sich durch ungezählte Bande gegenseitiger Abhängigkeit verknüpfen: in einer solchen Zeit sollte man doch am wenigsten erwartet haben, die Bedeutung der exclusiven Nationalitätsidee beständig an Boden gewinnen zu sehen. Daß aber gleichwohl diese merkwürdige Erscheinung zu Tage tritt, dürfte eben in dem Naturgesetze seine Erklärung finden, daß Tendenzen ihre Gegensätze hervorrufen, aus deren Vermittlung dann der weit-re Weltfortschritt entspringt. Und so hat die überall spüchende Nationalitätsucht in Bezug auf die Juden den Rassenunterschied hervorgehoben und sich der Judenhaß als Antisemitismus konstituiert, wodurch wieder aus natürlichen Gründen der so bitter angefeindete Judaismus dort, wo der Feind sich ausbreitet, seine „nationalen Merkmale“ aufzugreifen versucht, um im Kampfe einen Halt zu gewinnen.

Nicht anders können wir es uns erklären, daß in Wien, wohin die Antisemitenpartei gegenwärtig ihre Hauptoperationen verlegt zu haben scheint, immer neue jüdische Vereine mit jüdisch-nationalen Tendenzen im Geiste der vor einigen Jahren erschienenen Broschüre „Autoemanzipation“ ins Leben treten und für „ihre Ideen“ Propaganda zu machen suchen. Wir haben bereits zu verschiedenen Malen unsere Haltung gegenüber solchen Bestrebungen gekennzeichnet und müssen es wiederholen, daß wir die Hervorkehrung der sogenannten jüdischen Nationalität für ein bloßes Zeitübel ansehen. Unsere Ansicht nach bilden die Juden eine religiöse Genossenschaft, welche überdies genetisch und noch weit mehr durch politische und soziale Beschränkungen in vielen Staaten verbunden wird. Wo diese Beschränkungen entfallen, dort hören sie auf irgend welche Gemeinschaft mit politischem Beigeschmack zu sein. In genetischer Beziehung brauchen wir ebensowenig auf unsere Ab-

stammung zu pochen, als uns derselben zu schämen. Wir sollen vielmehr unsere gute Stammestradiation bewahren, unsere für die Societät wünschenswerthe Eigenschaften pflegen, die nachtheiligen jedoch und die durch Jahrhunderte anerworbenen Fehler ablegen, in politisch nationaler Hinsicht endlich mit den Nationen, unter denen wir leben, Eins werden. Das ist die Assimilation in unserem Sinne. Insofern die in Wien entstandenen Vereine ein gleiches Ziel haben und es ihnen nur darum zu thun ist, eine gewisse Gattung „jüdischer Antisemiten“, die sich ihrer Abstammung schämen, zu bekämpfen und den Juden ihre guten Traditionen lieb und werth zu machen, sympathisieren wir mit ihnen, können es jedoch nicht billigen, wenn sie die Schlagworte „Assimilanten“, „Zukünftler“ und ähnliche oft recht unklare Parteinamen einführen, ihren Spott über Jedermann ausgießen, der nicht ihre Tendenzen vertritt und auf diese Art erst recht die Juden unter einander verbittern und uneinig machen. Hiedurch, so wie durch ewige Glorifizierungen „jüdischer Nationalität“ wird das Lager des Antisemitismus nur verstärkt werden. Unsere Stellung erfordert festes und zielbewusstes aber auch bescheidenes Auftreten so wie den Ausschluß jeder fanatischen Haltung.

Jüdisch rituale Ehen.

Auf welche Weise der leider noch immer bei den galizischen Juden fortdauernde Mißbrauch der sogenannten illegalen jüdisch-ritualen Eheschließung zur Entfittlichung des Volkes beiträgt, wie sehr dieselbe den niedrigsten Leidenschaften Vorschub leistet und das Elend unschuldiger Geschöpfe so wie die Corruption der Gesellschaft herbeiführt oder doch befördert — davon weiß Jeder etwas zu singen und zu sagen, der Gelegenheit hatte das Benehmen mancher sogenannter „jüdisch-ritueller“ Eheleute gegen ihre illegale Gattin und ihre Kinder, oder z. B. das Verfahren von Erben gegen die aus jüdischen Ehen entsprungenen Kinder vorverstorbenen Geschwister, wahrzunehmen. Es ist in vielen Fällen, geradezu schändlich, wie herzlos, gemein und pietätlos da oft vorgegangen wird. Und merkwürdiger Weise, ist es nur sehr selten der aufgeklärte Jude, welcher die Ungiltigkeit solcher Ehen zu seinem Vortheil und zum Schaden der aus denselben hervorgegangenen Kinder ausnützt, sondern gerade die sogenannte „hochfrommen Seelen“, die exaltirten Orthodoxen die Chassidim leisten in der Mißachtung des eigenen jüdischen Eherechtes das Aergste, natürlich wenn dabei ein Vortheil für sie herauschaut. Wie unendlich schlimm in es mit dieser scheinheiligen Frömmigkeit, die zum bloßen Fetischismus herabfällt, bestellt ist, wie unter dem Schafspelze der Frommgläubigkeit die niederträchtigste Herzlosigkeit sich verbirgt und mit kaltem Blute, die heiligsten Bande der Natur um des Vortheils

Zur heutigen Nummer befindet sich als Beilage von der Buchhandlung des Hrn. J. Leon Pordes in Lemberg das erste Heft des hochinteressanten Romans „Der Sträfling“ auf, welchen wir unsere geehrten Leser besonders aufmerksam machen.

wissen mit Füßen getreten werden, wie in solchen Fällen der Einfluß des Rabbiners Null wird, selbst die Allmacht des Rebbe'n den Chassid zu einem halbwegs menschlichen Handeln nach Vorschrift mosaischer Religion zu bewegen nicht vermag: das haben wir leider schon oft schauernd miterleben müssen und erfüllt uns mit tiefem Weh über so traurige moralische Zustände.

Den nächsten Anlaß zu diesen Bemerkungen gibt uns ein verbürgter Fall, der leider in unserm Lande nicht allein dasteht.

Wir wollen den Namen des Betheiligten, der auch nicht viel zur Sache hat, verschweigen. Herr N. in Z. ist vollgepropp't mit Bibel und Talmud „fromm“ bis zum Exceß, einer von des Zadik's Leibgardisten, dem Metier nach befaßt er sich mit dem erhabenen Verufe Thora und Talmud zu unterrichten und Kindern jüdischer Honoratioren als Melamed und „Erzieher“ zur Seite zu stehen und da er in der That seine Sache, wenigstens in der Theorie versteht, so genießt er bedeutendes Ansehen, erwirbt weltliches Gut und wird von den „Großen in Israel“ gerne unterstützt. Dieser Mensch hat vor 25 Jahren nach jüdischem Ritus geheiratet und mit seiner in jeder Richtung tadellosen Gattin 7 sage sieben Kinder ins Leben gerufen. Unter dem Vorwande bessern Erwerbes reiste er von seiner Familie, die er in seinem Häuschen beließ, in eine andere Stadt. Aus den Augen aus dem Sinn. In der Fremde hörten auf für ihn Gattin und Kinder zu existiren. Mögen sie betteln gehn, wenn sie hungrig sind.

Er gibt ihnen gar nichts, dagegen heiratete er — der heilige Mann — zum zweitenmal ein junges Mädchen, natürlich wieder nach jüdischem Ritus, und um seiner Niedertracht die Krone aufzusetzen, verkaufte er zum Schein sein Häuschen an seinen eigenen Vater, welcher das edle Geschäft jetzt übernommen hat, seine blutarme, verlassene Schwiegertochter mit seinen eigenen sieben unmündigen Enkeln auf die Gasse zu setzen!! Solche Thaten geschehen in Israel. — soll man nicht Wehe! darüber rufen. Die heilige Machsike hadath, welche für die Conservirung des Streimels ins Feuer geht, möchte doch in der That einen schöneren Zweck verfolgen, solchen ruchlosen Thaten durch ihre „moralische“ Macht zu steuern. Daran aber liegt es eben, ihre Macht geht nicht weiter als leeren Formelkram zu erhalten, und dafür zu wirken, daß an Stelle von Gewissen und Sittlichkeit, heidnische Wertheiligkeit als Verdienst gelte.

Locales.

(Sonntagsruhe.) Nr. 15 der „Ojczyzna“ bringt einen Leitartikel über die Sonntagsruhe, aus dem wir die ganz richtige Bemerkung entnehmen, daß die Novelle zum VI. Hauptstücke der Gewerbeordnung (Gewerbliches Hilfspersonal) sowohl wegen dieser Bezugnahme als nach der Natur der beabsichtigten sozialen Reform zu Gunsten des Arbeiterstandes, sich eben nur auf das gewerbliche Hilfspersonal, nicht aber auf die Arbeit des selbstständigen Gewerbs- oder Handelsmannes beziehen könne. Leider ist aber der §. 75 dieser Novelle in solcher Weise gefaßt worden, daß diese Tendenz des Gesetzes verwischt und dem Principe der religiösen Sonntagsheiligung Eingang verschafft wurde. Dieser §. lautet nämlich: „Am Sonntag hat jede gewerbliche Arbeit zu ruhen“ und muß freilich auf jede Arbeit der Gewerbsleute, nicht bloß auf die des Hilfspersonals bezogen werden, was auch das k. k. Handelsministerium in einem jüngsten Erlasse ausgesprochen hat.

Wenn die „Ojczyzna“ diese Fassung des §. 75 dem klerikalen Vichtenstein-Klub voll Entrüstung aufs Kerbholz schreibt, so mag das zwar richtig sein; allein wohl zu entschuldigen, wenn man bedenkt, daß dieser Klub sich eben als klerikal stets gerirte, folglich nur im Sinne seiner Tendenzen vorging. Was aber läßt sich zur Entschuldigung unserer eigenen polnischen Delegation anführen, der so viel Freiheitswänner angehören und wenn die schon nicht aus Grundsätzen der Freiheit, so doch in Berücksichtigung der Landes-Interessen, es wissen müßte oder jedenfalls hätte wissen sollen, daß die betreffende Decretirung der Sonntagsruhe für Galizien vom Übel sei, weil

hier der Gewerbebestand größtentheils aus Juden besteht, ferne weil es da überhaupt sehr wenig Industrie-Arbeiter gibt die sich eben auch nicht durch übermäßigen Arbeitseifer auszeichnen. Es scheint uns nicht viel Unabhängigkeit zu bedeuten wenn die „Ojczyzna“ unsere Delegation außer Verantwortung setzt, als ob man nichts tadeln dürfe, weil es „unser“ ist. Interessant ist auch die Haltung der „Österreichischen Wochenschrift“ — des Organs des Herrn Dr. Bloch in dieser Frage. Erst am 7. August l. J. geruht dasselbe — von der ganzen Sache bei welcher Herr Dr. Bloch eben keine Vorbeeren sich verdiente, einige Notiz zu nehmen und schreibt. „Gegenüber vielfachen Reclamationen constatiren wir, daß „als das Gesetz über die Sonntagsruhe geschaffen wurde, „Doctor Bloch noch nicht Deputirter von Kolomea war.“ —

Wirklich? Es schien, uns immer daß Herr Dr. Bloch nach dem Ableben Rabbiners Schreibers im Jahre 1883 in Kolomea zum Abgeordneten gewählt wurde und seit der Zeit im Reichsrath saß. Doch wir begreifen das pfiffige Organ, dessen Seher absichtlich das Wörtchen „zum zweitenmal“ wegließ indem es eigentlich lautete: Herr Dr. Bloch sei damals noch nicht zum zweitenmal Abgeordneter von Kolomea gewesen und da mußte er freilich mit der Regierung durch dick und dünn gehen und ihr ja nicht durch Opposition lässig fallen, um nicht Gott behüte seine Wiederwahl zu gefährden. Heil Dir Kolomea; Dir allein verdankt das Judenthum Erhaltung, Bestand, und Rettung!

(Die Cultussteuer.) Im laufenden Jahre fand im Sinne der Gemeindestatuten eine neue Repartition der Cultussteuer für drei Jahre statt. Obwohl der Bedarf der Gemeinde im vorliegenden Jahre nicht erhöht wurde und in Folge dessen auch beiläufig derselbe Cultussteuerbetrag, wie seit vielen Jahren zu repartiren war, ist doch vielen Gemeindegliedern, namentlich den Vermögendern, der Cultussteuerbeitrag recht namhaft erhöht worden, in Folge dessen eine gewisse Gährung in der Gemeinde herrscht. Die Ursache dieser Erhöhungen ist leicht zu begreifen, wenn man erwägt, daß der Pauperismus in unserer Gemeinde, so wie überall in Galizien unter den Juden in steter Zunahme begriffen ist, wodurch, jährlich eine Menge Steuerzahler entfallen und die Notwendigkeit eintritt, die ausfallenden Beiträge auf die Uebrigen zu vertheilen. Daß die Schätzungscommission hiebei vorzugsweise die zweifellos reichen Leute recht ausgiebig bedachte, kann nicht getadelt werden, weil diesen es doch reaktiv am leichtesten ist einen höhern Beitrag zu entrichten, ohne deßhalb in Noth zu gerathen; freilich ist es der Schätzungscommission mitunter passiert, daß sie Manchen als reich ansah, der es vielleicht nicht ist. Solche Mißgriffe sind nicht zu vermeiden, denn kein Mensch und umsoweniger eine Commission ist unfehlbar. Auch müssen wir es der Commission, welche die Repartirung vornahm, als großen Fehler anrechnen, daß sie in sehr vielen uns bekannt gewordenen Fällen sehr rücksichtslos mit der Steigerung vorging. Dagegen gibt es aber das Remedium des Schiedspruchs des Cultusvorstandes, der keine gegründete Beschwerde zurückweisen wird. Keineswegs aber kann man es gerechtfertigt finden, wenn die Betroffenen, die sich sonst jahraus jahrein, um die Gemeinde, deren Rechnungen, Budget, Beschlüsse, Schätzungen (trotzdem letztere öffentlich sind), nicht im Entferntesten kümmern, mit Einem Male den vollen Brustton der Entrüstung anschlagen, und alles in den Staub herabziehen, was mit der Gemeinde zusammenhängt, über Mißwirtschaft schimpfen, ohne je in die Wirtschaft der Gemeinde einen Einblick gethan zu haben, und sich bereit erklären weiß Gott an wen zu petitioniren, damit die ganze Cultusgemeinde mit allen ihren Instituten aufgelöst und zu Nichts gemacht werde, und das Alles nur, weil sie jährlich Paar Gulden mehr zahlen sollen. Dabei sind gerade diejenigen Herren, denen durch die Repartirung das relativ kleinste Unrecht geschieht, am radikalsten und schier bereit den Glauben abzuschwören, um nicht für die Erhaltung der Gemeinde mehr beitragen zu müssen. Diese guten Leute hätten nichts dagegen gehabt, wenn man lieber statt ihnen, 500 armen Gemeindegliedern den Beitrag erhöht hätte.

Wir finden die Declamationen, Lamentationen und die heifenden Kritiken dieser sich in ihren Geldbeutel bedroht fühlenden Leute nichts weniger als würdig und erhebend. Die Wirtschaft unserer Gemeinde mag leireswegs tadellos sein, wir wollen sogar zugeben, daß sich gar vieles verbessern, manches ersparen ließe, ja aber dann muß man eben nicht in den absolutesten Indifferentismus verfallen, sondern die statuarischen Mitgliederrechte ausüben und durch seine Theilnahme darthun, daß man es besser machen will. Doch davon ist, wie gesagt, gar nicht die Rede. Man läßt die Sachen ihren geraden oder krummen Weg ungehindert gehen. Nur erst wenn die Cultussteuer mahnt, wird man wild, schreit um Hilfe und macht Lärm, wobei der eigentliche geheime Refrain aber lautet:

Mag geschehen was da will, wenn ich nur nicht zahlen soll!

Verschiedenes.

(Aus Marienbad) wird uns berichtet, daß dort über Anregung des Pred. Dr. Jellinek ein Festessen zu Ehren des jüngst mit dem Ritterkreuze des Franz. Josef. Ordens decorirten Rabbiners Löwenstein, unter großer Betheiligung seitens der illustren jüdischen Kurgäste aller Länder stattfand. Hierbei wurden sehr witzige und geistreiche Tischreden gehalten, so von Dr. Jellinek, dem Herausgeber der jüd. Real-Encyclopädie Hrn. Dr. Hamburger, von Dr. Caro und endlich auch von unserem Vereinspräsidenten Dr. Emil Byk, dessen Trinkspruch „Gruß aus der Heimat“ zündenden Eindruck machte.

(Prozeß Rohling und Bloch) Die Verhandlung über diesen Prozeß wird, da das Landesgericht alle weiteren Erstreckungen abgewiesen hat im November l. J. stattfinden. Das Wiener Landesgericht hat das Gutachten der Orientalisten-Professoren August Wünsche in Dresden, und Rödels in Straßburg einbeholt und sollen die beiden bereits abgegebenen Gutachten hundert Foliobogen umfassen.

Wie bereits bekannt, hat Dr. Bloch, sich den Herrn Advokaten Dr. Josef Kopp zum Verteidiger gewählt, und entnehmen wir aus dem „Wiener Israelit“, daß Dr. Bloch früher mit dem jüdischen Verteidiger, Herrn Dr. Edmund Singer, wegen Uebernahme der Verteidigung durch denselben unterhandelte; daß jedoch dieselben zu keinem Resultate führten, weil Herr Dr. Singer die Verteidigung vom Standpunkte führen wollte, daß wohl vieles von dem, was Rohling schrieb wahr sei, daß Alles jedoch nur in den Zeiten der Talmudabfassung gegolten habe, heut zu Tage dies ganz und gar nicht gültig sei. Diese Verteidigungsart wollte Bloch nicht acceptiren und zog es vor, sich einen tüchtigen christlichen Verteidiger zu wählen, der zwar keinen Begriff vom Talmud hatte, eben darum aber frei von Vorurtheilen über denselben ist und sich leichter die richtige Auffassung desselben aneignen könne, als ein Anderer, der sich bereits falsche Begriffe über das Thema gebildet habe. — Auch wird dem Gegner, durch die Wahl eines christlichen Verteidigers die Möglichkeit benommen sein, die Argumentationen des Verteidigers zu verdächtigen, wenn derselbe ein Jude wäre.

London, 9. August Jew. Chronicle ist in der Lage, einen kurzen Auszug aus dem Testament Sir Moses Montefiore's mitzutheilen. Dasselbe ist im Januar des Jahres 1882 vollzogen und sehr lang, denn es enthält fast zwanzig Blätter großfolio. Der Werth des persönlichen Vermögens beträgt zwischen £. 350.000 und 380.000. Ein Theil der angelegten Gelder hat sich in den letzten Jahren bedeutend vermehrt, und es ist in dem Testament eine Bestimmung getroffen, daß die Anlagen in der Hauptsache unverändert bleiben sollen, nur unter ausnahmsweisen Umständen ist eine Umwandlung in Konsols gestattet. Das Testament beginnt mit einem rührenden, charakteristischen Dank dafür, daß Gott ihn bis zu seinem 98. Jahre mit gesundem

Geiste und ungeschwächtem Gedächtniß erhalten. Er preist Gott für die Wohlthaten, welche er ihm erwiesen und betet dafür, daß die Wohlthätigkeits-Anstalten, welche zu stiften ihm vergönnt war, auch nach seinem Tode Fortdauer haben möchten. Er ordnet an, daß sein Begräbniß durchaus einfach und ohne jede Entfaltung von Prunk vor sich gehen soll. Die Testaments-Vollstrecker sind Lord Rothschild, Joseph Sebag, Arthur Cohen und Dr. L. Löwe, von denen Jeder 1000 £. für seine Mühewaltung erhält, außer besonderen Legaten. Haupterbe ist Mr. Joseph Sebag, der Nefte Sir Moses' und ihm ist East Cliff Lodge in Ramsgate mit allem Zubehör, Grund und Boden, im Ganzen etwa dreißig Acres, als unveräußerliches Erbtheil vermacht. Sollte Frau Sebag ihren Gatten überleben, so bleibt ihr der Besitz; wenn Herr Sebag ohne männliche Erben stirbt, so geht das Besitztum auf das Parlamentsmitglied Mr. Arthur Cohen oder dessen Söhne über. Die Pacht des Hauses in Park Lane mit Ausstattung ist Herrn Arthur Cohen vermacht, doch fallen die Gemälde dem Judith-Theological-College in Ramsgate zu. Herrn und Frau S. Guedalla ist eine Lebensrente von 35.000 £. testirt, nach ihrem Tode fällt diese Summe halb zum Stammvermögen halb der Synagoge in Ramsgate zu. Auch das Judith Theological College ist reich bedacht. Mehr als 30.000 sind gemeindlichen und Wohlthätigkeits-Anstalten in Jerusalem und etwa 15.000 £. Wohlthätigkeits-Anstalten in London und Ramsgate, ebenso einige Legate den Kirchen in Ramsgate und der Umgegend vermacht. Die spanisch-portugiesische jüdische Gemeinde (deren Wohlthätigkeits-Anstalten sehr reichlich bedacht sind) erhält 500, die Vereinigte Synagoge 1000 £. Etwa 20.000 £. kommen auf persönliche Legate, deren Liste sehr lang ist. Nur Wenige von den Personen, welchen Sir Moses in seiner langen Lebenszeit gewogen war, sind von ihm vergessen, viele von den Bedachten sind in den drei Jahren seit Abfassung des Testaments gestorben. Unter den persönlichen Legaten befinden sich 5000 £. für seine Nichte Miss Nellie Montefiore (Tochter von Horatio Montefiore), 1000 £. für Herrn und Frau Spielmann (Swiegersohn und Tochter des Herrn Sebag), 100 £. für einen Jeden seiner vielen Großen und Großen und 500 £. für den Chief-Rabbi Dr. Adler und dessen Gattin. In der langen Liste figuriren die Namen von Lord und Lady Hamond und von verschiedenen christlichen Geistlichen. Sämmtliche Legate sind frei von Abgaben. Seine Pferde und Wagen hat er seinem Kutscher vermacht und seine gesammte Dienerschaft erhält entweder Legate oder Jahresbezüge.

London, 10. August. Der englische Ministerpräsident Salisbury empfing am Freitag eine Deputation der Anglo Jewish-Association in London, welche ihn um seine Vermittelung zu Gunsten der Juden in Rumänien ersuchte. Nachdem der Sprecher der Deputation die Leiden der rumänischen Juden geschildert, sagte Salisbury ungefähr Folgendes: „Es ist zu bedauern, daß ein Staat wie Rumänien, der erst unlängst zu einem unabhängigen Königreiche erhoben wurde, sich einer so grausamen Verfolgung und Bedrückung seiner jüdischen Unterthanen schuldig macht. Ich empfinde dieses Bedauern um so lebhafter, als der verstorbene Lord Beaconsfield und ich selber dazu behilflich waren, dem Berliner Vertrage einen Artikel beizugeben, welcher bezweckt, den Juden Rumäniens eine gerechte Behandlung zu sichern. Ich weiß die Bedeutung des Schrittes der heutigen Deputation zu schätzen, ihre Beweggründe sind unparteiisch und müssen die höchste Achtung einflößen. Die englische Regierung wird Alles thun, was in ihrer Macht steht, um eine bessere Lage der rumänischen Juden herbeizuführen. Gleichzeitig muß ich jedoch hervorheben, daß einem diesbezüglichen Vorgehen Englands und der übrigen Mächte bedeutende Schwierigkeiten im Wege stehen.“

R. Aliba ר' עקיבא *

(Fortsetzung.)

Rab (Alba aus Arela), ein Lehrer des 3. Jahrh., sagt: „R. Aliba verstand jedes Strichelchen und Pünktchen in der Schrift zu deuten.“ 1) „Schwach wurde die Kraft Moses vor den Erklärungen eines R. Aliba.“ 2) R. Simon Sohn Kalisch, ebenfalls ein Lehrer des 3. Jahrh. thut den bildlichen Ausdruck: „Gott zeigte Adam jede Generation mit ihren Lehrern, als dieser R. Aliba sah, freute er sich über ihn und seine Lehre.“ 3) „Lasset“ Aliba, der seines Gleichen nicht in Palästina gelassen, lautete die Entgegnung an den Neffen R. Josuas, der in Babylonien gleich Aliba die Neumonds- und Fasttagsbestimmung vornehmen wollte. 4) „Ich gebe dir von gewürztem Wein zu trinken, das sind die großen Mischnas: die des R. Aliba.“

B. Seine Agada und ihre Gegener. Ein fast ebenso großes Gebiet seiner Lehrthätigkeit ist das der Agada. Die Agada (s. d. A.) beschränkt ihre Jünger nicht auf das Gegebene die festen Normen der Halacha, sondern läßt ihnen freien Spielraum, umfaßt Göttliches und Weltliches und will, daß der Mensch aus sich heraus Gott, Welt und sich selbst erkenne. In ihr ergehen sich die Lehrer nach ihren freien, subjektiven Ansichten und wir können sie daselbst in ihrer wahren Gestalt sehen, nichts was sie mußten, sondern was sie wollten wie sie lebten und wirkten so sind es auch die agadischen Lehren des R. Aliba, die ihn nach seiner innern und äußern Gestalt geben: wie er gedacht, gefühlt, gelebt, gewirkt, gekämpft und gelitten bis ein heiliges Märtyrertum sein Leben geendet und seine Thätigkeit besiegelt hat. Gott, Mensch, Israel, Freiheit, Weltregierung, göttliche Vorsehung, Böses, Uebel, Nächstenliebe, Heidenthum, Sünde, Buße, Sühne, Studium der Thora, Arbeit, Armuth, Wohlthun, Geselligkeit, Ehe, Weib, Familie, Religion, Geseze, Gebet, Sabbath, Fest, Jenseits, Mystik, u. a. m. Alles wird in den Kreis seiner Betrachtung gezogen, von ihm durchdacht und gelehrt. a. Gott und Welt. Hier beschränkt er sich darauf die Begriffe von Gott und seinem Verhältnisse zur Welt zu läutern und die biblischen Ausdrücke vor Mißdeutung zu schützen. „Denn mich sieht nicht der Mensch und lebt.“ 6) wahrlich, bemerkt hierzu R. Aliba, auch nicht einmal die Engel am Gottesthrone? 7) und will dadurch jede leibliche Vorstellung von Gott negiren. 8) Gegen den Ausspruch seines Freundes Pappus, daß die Worte in Hiob 23, 13; „und er als Einer, wer entgegnet ihm“ Gott als den willkürlich und unbeschränkt Handelnden darstellen, bemerkt er: „nicht so, denn er richtet Alles nach Recht und Wahrheit!“ 9) Ebenso sezt er die Gottähnlichkeit des Menschen in die ihm verliehene sittliche Freiheit, das Gute oder das Böse zu wählen, gegen die Lehre des R. Pappus, daß dieselbe sich an die Unlichkeit des Menschen mit den Engeln beziehe. 10) Die Worte: „Gott redete zu Moses“ drückt nach ihm die Unmittelbarkeit der göttlichen Offenbarung von Moses mit Ausschluß aller Mittelbarkeit durch Engel u. s. w. aus, was wahrscheinlich gegen die drastische Annahme gilt, das Gesez sei den Israeliten durch den Demiurg gegeben worden. 11) Bedeutender sind seine Aussprüche über b. Vorsehung und Weltregierung Gottes, Böses und Gutes. Gott und menschliche Freiheit, strenges Gericht und die Güte Gottes, diese scheinbaren Gegensätze, die im Heidenthum streng geschieden

* Aus der Real-Encyclopaedie für Bibel und Talmud von Dr. J. Hamburger, Landesrabbiner zu Strelitz in Mecklenburg.

Dieses Werk ist zu beziehen durch die Buchhandlung von K. F. Köhler in Leipzig oder direkt vom Verfasser. Abtheilung I (Biblische Artikel) 8 Hefte a—z kostet 15 Mark; Abtheilung II; (Talmudische Artikel) 8 Hefte kostet ermässigt 20 Mark.

1) Menachoth 29 b. 2) das. 3) Aboda sara 5. 4) Berach. 93 5) Midr. r. 1 M. Absch. 1 6) 2 M. 33 7) Mid. r. 4 M. Absch. 14 am Ende 8) das. 9) das. und Jalkut zu Hiob 10) Midr. r. 1. M. Absch. 21 vergl. den Artikel: Gottähnlichkeit 11) Midr. r. 4 M. Absch. 14 am Ende כמין הקב"ה מצי הקל מצי

werden, sind im Judenthume keine Widersprüche in Bezug auf Gott. „Alles, sagt er, ist (Gott) offenbar, aber Freiheit existirt; die Welt wird nach Güte gerichtet, doch Alles nach der Menge der That.“ 12) „Alles ist (dem Menschen) nur als Pfand gegeben, und ein Netz ist über alle Lebenden ausgebreitet; der Laden ist geöffnet, der Kaufmann leibt, das Buch aufgeschlagen, die Hand verzeichnet, wer borgen will, borgt, aber die Kassierer fordern täglich ein, nehmen Zahlung von Menschen ohne oder mit seiner Zustimmung, denn sie sind zuberlässig; der Rechtspruch ist ein Rechtspruch der Wahrheit und Alles wartet des Mahles (der Vergeltung).“ 13) Dieses Resumé der Vorsehungslehre „wird durch die vielen Lehren, in denen er offen das Heidenthum bekämpfte, noch klarer. „Zieht ihr euch nicht Verdammniß zu, wenn ihr wohlthätig seid, die Armen stüzt, den Leidenden helfst, da diese durch Gott zu Noth und Leiden verdammt sind?“ war die Frage des Linius Rufus an ihn. Er antwortete: „wenn ein König über seinen Sohn wegen eines Fehls Leiden verhängt, wahrlich er will nur die Besserung desselben und wird dem nicht abhold sein, der ihm seine Prüfungstage zu erleichtern suchte; so sind wir die Söhne Gottes, denen Gott nicht zürnt, wenn sie ihren leidenden Brüdern beistehen!“ 14) So machte ihn das Glück des Freblers und das Leiden der Gerechten nicht irre an der gerechten göttlichen Vorsehung: seine Lehre darüber war: „wenn dies dem Frebler gegönnt ist, was erst dem Gerechten!“ 15) oder: „ist das Böse eingetroffen, so kann auch das Gute nicht allzuletzt bleiben.“ 16) So glaubte er an kein absolutes Uebel, und betrachtete das Böse nur als scheinbar, das nicht das Böse, sondern das Gute die Besserung des Menschen zu seinem Endziele hat. Man kennt seinen Spruch darüber: „Alles was dich trifft, ist zum Guten.“ 17) Die Heiden, sprach er oft, so Strafe über sie kommt, fluchen ihren Göttern, aber wir preisen in Glück und Unglück unsern Gott und rufen „Gepriesen sei der Richter der Wahrheit!“ 18) Er besucht seinem kranken Lehrer R. Elieser und ruft ihm die Trostworte zu: „Leiden sind Liebesboten zu unserer Besserung!“ 19) Dem R. Gamliel stirbt der Sohn und er verweigert die Annahme jedes Trostes, R. Aliba redete ihn an: „Alles ist uns nur zur Bewahrung gegeben, Heil dir, wenn du das zur Bewahrung Gegebene, deinen Sohn so rein abgeben konntest!“ 20) Weiter lehrte er im Hinblick auf Israels Leiden: „Die Israeliten sind Söhne der Freien, denn sie sind die Söhne Abrahams, Isaaks und Jakobs, die um ihre Güter gekommen sind.“ 21) Die Leiden sind zu unserer Besserung. 22) Schön ist die Armuth der Tochter Jakobs wie ein rothes Halsband an einem weißen Koffe. (Midr. r. 3. M. Abschnitt. 35.) Ueberhaupt denkt er das wahre Gute, die Glückseligkeit, als Lohn und Folge des Guten nur im Jenseits.“ 23) (Midr. r. 3. M. Absch. 27.; 2 M. Absch. 33. Chagiga 15.) Nicht minder groß sind seine Lehren über G. M. e n s c h, I s r a e l und H e i d e n t h u m. Die Würde und Bestimmung des Menschen und Israels liegen nach ihm nicht so sehr in den ihnen verliehenen Vorzügen, als vielmehr in den Bewußtsein derselben. Der Lehrsatz darüber ist: „Liebe war es, das Gott den Menschen in seinem Ebenbilde geschaffen; größer wurde sie, daß er ihn wissen ließ: er sei im Ebenbilde Gottes geschaffen.“ „Liebe war es, daß er Israel das Kleinod, die Lehre gegeben.“ 24) Das Wecken und Wackhalten dieses Bewußtseins, darin bestand sein Kampf gegen Heidenthum und Aberglauben. Bereits brachten wir oben seine Zurückweisung der heidnischen Annahme, daß Leidende ewig zum Leiden verdammt seien, indem er den Menschen in seiner Würde als Sohn Gottes faßte. Ein anderes Mal sieht er einen Heiden auf Gräbern

משה 12) Aboth 3. 15 13) das. 3 18 14) Baba batra 10. 15) Maccoth am Ende 16) das. 17) siehe weiter 18) Berachot 60 mit einer Erzählung aus seinem Erlebniße, die wir in dem Artikel: Glück und Unglück nachzulesen bitten. vergl. Pirke de R. Nathan 3. 1c. 19) Mechilta zu Jithro, vergl. Berachoth 60 und Midrasch r. 3. M. Absch. 24 20) Sanhed. 101 21) sieh. Gamliel 22) Baba kama 90, Tosephta B. k. Absch. 5 23) Midr. r. 3 M. Absch. 35. 24) das. zu Ruth 6. Aboth 8.

lassend Tage und Nächte zubringen, um Todtenbeschwörungs-
künste zu treiben, er bricht in Schluchzen aus: wie groß,
wenn solche Entsamung dem Heiligen zugewendet wäre! 25) Auf die Frage: „warum Gott nicht die Götzen vernichte.“? war seine Antwort, „weil Sonne, Mond und Sterne für die Welt nothwendig sind“ Die Natur folgt ihren Gesezen aber die Frebler werden zur Rechenschaft gezogen. (Aboda Sara 54) Auf die Erzählung, daß Kranke Heidentempel aufsuchen und gesund sie verlassen, bemerkte er, warum sollte das nicht vorkommen wenn die Krankheit gerade ihre Krisis hatte, als der Kranke sich im Göztempel befand. 26) Gegen den astrologischen Wahnglauben war sein Wort: „Israel stehe unter keinem Planet.“ 27) Zur Fernhaltung jedes Aberglaubens lehrte er: „Wer nach Zeiten und Stunden rechnet und spricht: heute ist es heilvoll auszugehen u. s. w. ist ein Zeitdeuter, der das Verbot der Zauberei übertritt. 28) Bei diesem Abscheu vor Aberglauben und Heidenthum verstand er die Sache von der Person zu trennen und war bereit, auch Gutes von den Heiden zu lernen. Auf seinen Reisen hatte er Gelegenheit, manche schöne Sitte bei den Heiden zu bemerken und sie seinen Järaeliten zu empfehlen. „In drei Sachen liebe ich die Meder: das Fleisch schneiden sie auf dem Tisch, sie küssen nur die Hand, und halten ihre Rathversammlungen auf dem Felde.“ 29) In seinem Vortrage über Elternverehrung stellte er einen Heiden Bendama als Muster auf. 30) Vor seinen Disputationen mit Heiden weiß der Talmud vieles zu erzählen, 31) aber noch mehr, wie er sich Mehreres von ihrer Rede- und Denkweise merkte um damit manches Schwierige im Gesez zu erklären. 32) Er zählte zu seinen Schülern Männer heidnischer Abkunft. So einen Ammoniter einen Proselyten Aegyptier, 33) den berühmten Aquila, Akyles, 34) u. a. M. Weiter hielt er den Betrug auch gegen einen Heiden als gesetzlich verboten 35) und erklärte die von Heidnischen Gerichtsbarkeiten ausgestellten Schuldscheine und andere Dokumente für rechtsgiltig 36) Eine wahrhafte, Frische athmen seine Worte über: d. Religion, Nächstenliebe und Wohlthätigkeit, Mord, Kollisionssfälle. Die Hauptstücke der Religion sind nach ihm die Gottes- und Nächstenliebe. Die Liebe zu Gott, die den Todt für ihn nicht scheut, erscheint ihm als die Spitze des religiösen Lebens. 37) Auf einer anderen Stelle sagte er: „Liebe deinen Nächsten, wie dich selbst.“ Dieses Geboth ist das Grundgesez der Thora, damit du nicht sagest, weil ich verachtet worden, werde der Andere mit mir verachtet; weil ich beschimpft bin, werde der Nächste mitbeschimpft 38) Wohlthätigkeit empfiehlt er in vielen Lehren als ein Werk, das vom Tode rettet. 39) Andererseits mahnt er den Empfänger vor Mißbrauch der Almosen. „Wer Almosen nimmt und nicht deren nöthig hat, stirbt nicht früher, bis er verarmt und auf die Gaben der Menschen angewiesen wird“ 40) Das Menschenleben ist nach ihm ein Heiligthum, die Wohnstätte der Gottähnlichkeit, und der Mord gleichsam eine Verminderung derselben 41) In Kollisionssfällen war seine Lehre: „Dein Leben geht dem eines Nächsten vor.“ 42) e. Arbeit, Ehe, Frau, Sabbat, Feste, Beschneidung, Gebet, Studium der Thora, Sünde, Buße, Sühne, Jenseits

u. a. m. Die Arbeit, lehrt er, ehrt den Mann, und dieses ist ihr Vorzug. 43) Ferner: „Unterziehe dich jeder Arbeit, wenn noch so niedrig und sprich nicht: „Ein Priester bin ich, ein großer Mann“! 44) In der Ehe sieht er das sittliche Prinzip sich verwirklichen: Die Ausrottung der Unzucht und die Erhaltung der Keuschheit. „Entweiche nicht deine Tochter, sie der Unzucht hinzugeben.“ gegen dasselbe handelt der, welcher seine erwachsene Tochter nicht verheirathet.“ 46) „Mann und Weib, Gott in ihrer Mitte“ 46) Seine Sprüche über die Ehrenhaltung der Frau sind: Wer auf den baldigen Todt seiner Frau wartet, um sie zu beerben oder eine andere Frau zu heirathen, stirbt früher und wird von ihr begraben; 47) „Wegen der tugendhaften Frauen in Aegypten erhielten unsere Väter die Erlösung daselbst.“ 48) Seine Lehren über Sabbat, Beschneidung, Studium der Thora und Jenseits bitte ich in den betreffenden Artikeln hier und die Abtheilung I. dieses Werkes nachzulesen. Von seinen Lehren über die Feste bringen wir die schöne symbolische Deutung der Darbringung des Omer, der Erstlingsaarbe, am Passafest als Zeichen des Dankes und der Bitte: „Gott, möge die Früchte des Feldes segnen“; die der zwei Brote am Wochenfest. „Gott möge die Baumfrüchte segnen!“ die der Wasserlibation am Laubhüttenfeste: Wegen des Segens des Regens im Jahr. 49) Im Gebete will er Andacht haben, und erlaubt in Fällen, wo dieselbe bei dem Ahtzehngebet unmöglich ist, die kürzere Form desselben zu beten. 50) Die Sünde entsteht nach ihm in Folge der menschlichen Willensfreiheit, daher sie nur beim Menschen und nicht beim Thiere angetroffen wird. 51) Der Sünder kann durch Besserung seines Wandels Versöhnung erlangen. „Wie zerbrochene Gold- und Glasgefäße wieder umgeschmolzen und ganz werden können, so auch der, welcher gesündigt.“ 52) „Wohl euch Järaeliten vor wem ihr euch reiniget und wer euch reiniget euer Vater im Himmel!“ 53) „Wer da spricht: ich sündige und thue Buße, ich sündige und thue Buße, dessen Sünden kann der Versöhnungstag nicht versöhnen.“ 54)

Vom Büchertische.

„Der Pegasus“ Humoristische Blätter für Literatur Kunst und Theater erscheint in zwanglosen Nummern und ist durch alle Buchhandlungen und Postanstalten, so wie von der Administration von „Auf der Höhe“ in Leipzig direkt zu beziehen. Einzelne Nummern kosten a 12 kr. ö. W., 6 Nummern im Abonnement 60 kr. ö. W. Die Abonnenten von „Auf der Höhe“ erhalten den „Pegasus“ gratis.

Als Probe entnehmen wir der eben erschienenen 3. folgenden Absatz:

Die Claque und die Clique.

Sie sind jetzt weithin anerkannt,
Sie dienen nicht von der Pike.
Sie haben das Blättchen umgewandt,
Die Claque und die Clique

Wenn früher stets nur das Genie,
Hervorragt' aus dem Paeße,
So dominirt jetzt jedes Vieh,
Durch Clique und die Claque.

Sie haben die Literatur gefällt,
Als Helden der Intrigue,
Jetzt sind die Herrn der Geisterwelt,
Die Claque und die Clique.

25) Sanhedr. 65. 26) Aboda sara 55 27) Sabbat 156. 28) Sanhedr. 65. 29) Sabbat 8. 30) s. eh. Elternverehrung 31) sieh: Min, Philosoph. Rosch haschanah. 26 Sanhedr. 77 32) Berachoth 61 33) Jebamoth Tosephta Keduschin Absch. 5. 34) Jerusch. Keduschin Absch. 1 35) Baba k. 113 36) Gitin 11 37) Berachot 16 ככל נפשך אמילו נוטל את נפשך „Du sollst den Ewigen, deinen Gott lieben mit deiner ganzen Seele“ d. h. auch wenn das Leben genommen wird. 38) Midr. r. 1. M. Absch. 23. Ein späterer Lehrer R. Tanchuma fügt hiezu: „So du dieses thust, wisse, wen du verachtetest und schändetest: im Ebenbilde Gottes schuf er ihn. Delitzsch in seiner Brochüre: Jesus und Hilel gibt nach Marcus 12. 28. 34. die Verbindung der Gottes- und Nächstenliebe als die Grundlehren der Religion für die eigenthümliche Lere von Jesus aus, wie er die Talmudlehrer überragt, aber vergisst, dass dieselbe Lehre als Ausspruch von R. Akiba aufgestellt wird 39) Sabbath 156. 40) Aboth de R. Nathan 3. 41) Midr. r. 1. M. Absch 34 חרמות כאלו כמעט חרמות 42) Baba mezia 62. Gegen die früheren Lehren: Man darf nicht das Leben eines An-

deren preisgeben, um das Seinige zu retten. 43) Aboth de Rabb Nathan Absch. 11 נדולה מלאכה שמכבדה בעליה 44) das. 45) Sanhedr. 77. 46) Sote 17. 47) Aboth de Reb Nathan 3. vergl. hierzu Abth. I. Artikel: Scheidung, 58) Midr. r. 2. M. Absch. 1. 49) Rosch hasch. 17 מטני מה אמרה חורה 50) das. 28 51) Sanhed. 57. 52) Chagiga 53) Joma 85 54) das.

Was wertlos ist, ohnmächtig, gering,
 Verschonen sie mit der Attaque,
 Sie preisen jeden Dichterling,
 Die Clique und die Claque.
 Drum fort mit diesem Jammerreich,
 Greift alle Lühn zur Pike,
 Laßt blasen uns den Zapfenstreich,
 Der Claque und die Claque!

Die 8. Nummer der von Josef Eichler und Eduard Jordan, Übungsschullehrer am Wiener Lehrer-Pädagogium, herausgegebenen Zeitschrift „Schule und Haus“ bringt:

Wohltätigkeits-Speculanten. Ein neuer Gründungs-schwindel. Beleuchtet von Fritz Reinhard. — Vorbereitung des Kindes für den Schulbesuch. Von Leopoldine Kravani — Billige Volsernährung. Von Friedrich Stroemer. — Aus der Kinderwelt. Kinderweisheit. — Gesellige Bestimmungen. Schüleraufnahme. — Beurtheilungen. I. Werke für die Jugend: Die schönsten griechischen Sagen aus dem Alterthum. Von Hermann Mehl. — Kinderbibel. Von Hermann Mehl. II. Werke für die Erwachsenen: Das Turnen in der nationalen Erziehung der Deutschen. Von Ferdinand Bayer. — Krankenpflege in der Familie. Von Dr. F. Kiefewetter. — Sprechhalle. Mittheilungen und Auskünfte. Correspondenz der Redaction. — Allerlei Wissenswerthes. — Der hoffnungsvolle Junge. Eine Zeitgemäße Skizze von J. Oppenheim. — Der berufstreue Cantor. Ein Jdyll aus vergangenen Tagen. Von J. Berger. — Den Großen für die Kleinen. Das Rosenstöcklein. Von J. Staub. — Bestrafte Faulheit. Von E. Waldberger. — Springlied. Von Rosa Barach.

Probenummern werden auf Verlangen jedermann gratis und franco zugesendet von der Administration von „Schule und Haus“ in Wien, III. Reissnerstraße 2.

EINGESENET.

Löbliche Redaction!

Mit Bezug auf die in ihrem geschätzten Blatt Nr. 14. über den von mir edirten מאמר gebrachte Recension, worin es unter anderen heißt: „Es können sich auch hie und da Irrthümer in der Angabe der Lebenszeit der Schriftsteller, die den Tanchuma zitiren, eingeschlichen haben, das alterirt aber nicht im geringsten den Werth des Werkes im Großen und Ganzen“ wurde mir über meine Anfrage die Antwort zu theil, daß diese Bemerkung auf jene Stelle in meiner Vorrede hinziele, wonach der Verfasser des מאמר הגאון gegen Ende des ersten Jahrhundert des sechsten Jahrtausends gelebt habe, da doch bekanntlich dessen Lebenszeit in ein um zwei Jahrhunderte späteres Zeitalter angenommen wird.

Ich bitte nun die löbl. Redaction, mir zur Richtigestellung die Bemerkung zu gestatten, daß ich mich diesbezüglich durchaus nicht geirrt habe. Die löbliche Redaction schöpfte, wie ich vermuthete ihr Urtheil aus dem קברת הגאון worin es heißt: יצא ר' אברהם בן אברהם 1492/93. Dr. Junz hat es aber in seinem Ritua Seite 204/210 haarscharf bewiesen, daß der erwähnte Verfasser in einer viel frühern Zeit, und zwar um das Jahr 1300 bis spätestens 1320 gelebt hat, das ist um die Zeit מ'ה"א — מ'ה"ב. Meine Zeitangabe erscheint somit als ganz richtig.

Mit Hochachtung

Salomon Buber.

Eingesendet.

Im Interesse der unglücklichen und armen taubstummen Kinder bitte ich um gefällige Aufnahme nachfolgender Zeilen in Ihr geschätztes Blatt:

Mit Beginn des neuen Schuljahres halte ich es für meine Pflicht, im Dienste der Taubstummenbildung stehend, allen jenen Eltern, bei denen unglücklicherweise ein Kind, welches gesprochen hat, aber infolge irgend einer Krankheit oder eines Falles etc. ertaubt ist, zuzurufen und sie zu war-

nen, ja nicht zu warten bis das Kind etwa ins 7. oder 13. Jahr kommt. Nur die sofortige Übergabe eines solchen Kindes an die Taubstummenanstalt kann noch retten was zu retten ist. d. h. das Kind, bei dem natürlichen Tone und dem bereits angeeigneten Sprachvorrath erhalten. Das steht fest und dem wird weder Arzt noch Rabbi widersprechen, daß der Sprechunterricht, der Wiedererlangung des Gehörs nicht im Wege stehe. Vor Quacksalbereien Operationen etc. möchte ich warnen und alle Vorsicht empfehlen.

Ferner mögen jene Eltern, die für die Beköstigung ihres taubstummen Kindes nicht zu zahlen in der Lage sind, sich frühzeitig d. i. wenn das Kind 6 Jahre alt wird, um die Aufnahme desselben in die Wiener isrl. Taubstummenanstalt bewerben. Dort sind alljährlich mehrere Freiplätze an ganz arme Kinder zu verleihen. Man warte nur nicht um Himmelswillen bis das betreffende Kind älter wird, weil dann das Kind eine schlechte Aussprache haben muß, ferner der Schule entwächst ehe es noch einen genügenden Grad von Kenntnissen sich angeeignet, zu dem nimmt die Wiener Anstalt statutenmäßig 12 jährige Kinder nicht mehr auf. Daher versäume man nicht jährlich unter Beifügung der nöthigen Dokumente das Aufnahmsgesuch zu erneuern. Solche arme Kinder, die von ihren Eltern beköstigt werden können, erhalten in meiner Anstalt unentgeltlichen Unterricht.

Isak Bardach

Leiter der israclit. Taubstummenschule.

ul. rzeźnioka Nr. 14 Lemberg.

Eingesendet.

Herr Baruch Bardach Leiter des Lemberger isrl. Waisenhauses ersucht uns um die Aufnahme nachstehender Dankagung:

Am 9. d. M. machte ich mit meinen Zöglingen einen Ausflug nach Rudno, wo wir den ganzen Tag zubrachten. Bei dieser Gelegenheit konnte ich mich überzeugen, daß Wohltätigkeit und Güte noch in der Welt vorhanden sind. Herr Laïse Gutbesitzer von Sygniówka, der die ermüdeten Kinder bemerkte, lud sie aufs herzlichste zu sich ein, bewirthete sie und unterhielt sich mit ihnen zwei Stunden, indem er sie schließlich reichlich beschenkt, entließ und einlud nächstens ihn wieder zu besuchen. Im Namen der verwaisten Kinder erfülle ich die angenehme Pflicht, diesem edlen Menschenfreunde den besten Dank auszudrücken.

Für die Feriencolonie sind folgende Beiträge eingegangen:

Vom Löbl. Lemberger Magistrat	100 fl.
Herr Salomon Goldstern	10 fl.
von der Liste des Herrn Dr. Natan Löwenstein	5 fl.
Herr Noa Löwenherz	5 fl.
Herr Marek Liliensfeld	5 fl.
Herr Dr. Moriz Rosenstock	5 fl.
Frau Henriette Kucker	2 fl.
Herr Salomon Buber	2 fl.
Herr L. Kosner	1 fl.
Frau Regina Reibschaid	1 fl.
Frau Marie Reizes	1 fl.
Frau Sabine Inländer	1 fl.
Herr F. E.	1 fl.
Herr Max Buber	1 fl.
Herr Fryling Redacteur	1 fl.
zusammen	141 fl.
zuzüglich früher bereits ausgewiesener	836 fl. 26 kr.
zusammen	977 fl. 26 kr.

Für die bevorstehenden hohen Feiertage

ימים נוראים

werden die Lokalitäten des Vereines **Schomer Israel** (Ringplatz Nr. 14) zum Beten eingerichtet. — Im Interesse der zu erhaltenden Ordnung und zur Bequemlichkeit der Beter werden Vormerkungen auf Sitze schon von Sonntag dem 23. d. M. angefangen täglich von 6 bis 8 Uhr Abends im Vereinslokale vorgenommen.

Sämmtliche Sorten

אתרוגים אגוד לולבים

liefert in bester Auswahl zu billigsten
Preisen.

Triest Corso 6

P. Morpurgo

Kundmachung.

Eine achtbare Frau wünscht Kinder, sowohl

Mädchen als Knaben**auf Kost u. Quartier**

bei sich aufzunehmen.

Für mütterliche Behandlung sowohl mit der
sorgfältigsten Kost als gehörige Überwachung in
jeder Beziehung wird treulichst versichert.Nähere Auskunft ertheilt die Redaction dieses
Blattes.**Feierfeste Kassen**elegant und solid ausgeführt wie davon dem
Lemberger Magistrat geliefert verkaufe billig**Simon Degen**

ul. Walowa Nr 19 Lemberg.

Michl Standfest,

Birkenrinden - Dosen - Erzeuger in Tachan (Böhmen),

empfiehlt allen Herren P. I. Schnupfern und Rauchern sein Fabri-
cat von **Schnupf-, Rauch und Cigaretendosen** aus Birken-
rinde mit Balsong- oder Silberbeschlag, mit Porcelanplatten
mit Namen oder Aufschriften, dann mit verschiedenen Preßstücken,
und zwar mit zwei gepreßten gothischen Buchstaben und Versen
zu den billigsten Preisen. Bei Bestellungen wolle die Größe und
ab rund oder halbrund auch flach, angegeben werden.**Für Dampfmühlen****MAHL & SAEGEMÜHLEN****Eisenwerke, Bräuereien, Brennereien,****Nafta - Raffinerien**

empfehlen

Seidengarne & Seiden Schlag-
beuteluch.Hanf. Werk, Jutelfäden,
Lagerwolle, Lagerdochte,
Unschlitt, Kammradfett,
Wagenfett, Maschinenöl,
Rüböl, Vulkanöl.

Gummiplatten mit

Hanf & Dratheinlagen
Gummischläuche, Hanfschläuche,
Hanf Gurten, Maschinenriemen
von Leder & Gummi,Nähriemen, Asbestplatten,
Asbestfäden, Pappendeckel,
Serbat Mastix, Eisenkitt,
Miniumkitt, Bleiweiss,Schwefel, Borax,
Salzsäure, Zinn, Zink,
Zinncomposition, Lagermetall,
Blei, Zinn & Bleiröhren,
Glas & Schmirgelpapier &
Leinwand.

Naxoschmirgel,

Cobaltblau zum Anstrich von
Petroleumfässern,

naftalösliche Knillfarben,

Pinsel, Bürsten,

Roll- Massbänder,

Wasserstandgläser, Wasserwagen,

Fasspipen, Zinnpipen,

Messingpipen, Moussirpipen,

Fassventile, Korkmaschinen,

Flaschenwaschmaschinen

Kapselmaschinen, Flaschenkapsel,

Borkzieher, Spundbleche,

Kräuerpech, Biertropfsäcke,

Haselholzspäne, Traubenzucker,

Eisen & Holzglasur,

Feuereimer,

Korke & Spunde zu

Flaschen & Fässern.

Gelatine, Glycerin,

doppelschwefligsauren Kalk,

Salicylsäure, Tannin,

Wasserglas, Soda bicarbona,

Weinsteinsäure, Raja clavata,

Gastheer, Grafit, Cement,

Gyps, Asphalt

Hufschmiere & Hufkitt,

Lederfett, Oelfarben,

Firnis, Lacke,

Carbolsäure & alle andern

Desinfectionsmittel, ferner für

Glaser & Glashändler

Diamanten zum Glasschneiden

etc. etc.

Für Druckereien**Lithographien****Aemter & Gerichte**

empfehlen :

Zeitungsfarbe, Accidenzfarbe,

Werkfarbe, Illustrationsfarbe,

Federfarbe

bunte Farben für Placate

Umdruckfarbe, Gravurfarbe,

Kreidefarbe, Buchdruckfirnisse,

Ettiquettenlack, Kamarlack,

lithographische Tinte & Tusche,

Stampiglienfarben, Bronzen,

lithographisches Präparat,

Gallussäure & Essigsäure,

Benzin, Asphalt syr. & amerik.

Glycerin, Kleesalz, Tannin,

Weinsteinsäure, Terpentinöl,

Gummi arab. Bimstein,

Unschlitt, Knochenöl,

Schwämme, Pauspapier,

echt chines. Zinnober,

echt Carmin & alle andern Gat-
tungen trockene Farben.

Blattgold, Blattmetall,

Staniol weiss & bunt,

Zinn, Zink,

Antimonium regul., Wismuth,

Pressspäne (litogr. Deekel)

Walzenmasse, Maschinenöl,

Kreide, Kork zum Reinigen von

Zinkplatten.

Schwarzballen, Schmirgelpapier

etc. etc.

HÜBNER & HANKE in Lemberg.

Preiscourante auf Verlangen gratis & franko.

Billig und praktische Erfindung!

Neu patentirte Kugel- u. Schirmcylinder

mattes und helles Glas für alle grössten Flachbrenner auch
Dublex- und Kometbrenner als **praktisch** garantirt,
weil dieselben ein

schön weisses Licht

geben und beim Aufziehen der grössten Flamme auch

unzersprünghar

sind als sehr empfehlenswerth für:

Private, Restaurateurs, Caffetiers, Cassinos, Hotels, Gärten,
Spitäler, Aemter, Schulen, Kassernen, Strafanstalten, etc.

Zu haben ausschliesslich nur bei

M. JAKOBY

Lampenlager, Lemberg, vis-a-vis dem Theater-Gebäude.

Aufträge von der Provinz werden prompt effectuirt, auch
sogar die kleinste Probe-Zustellung.



EIN

Brennerei - Praktikant

(Israelit) kann Aufnahme finden bei einem an der
k. k. Politechnik zu Lemberg geprüften technischen
Brennereileiter. — Näheres bei **S. Brenner**,
ulica Chorążczyzna Nr. 13 in Lemberg.

Eine anständige israelitische Familie

ist bereit unter **billigen** Bedingnissen mehrere

Kinder auf Kost u. Quartier

aufgenommen.

Nähere Auskunft ertheilt Frau Drin **Losch**
Goluchowski-Plat Nr. 3, II. Stock.

Ein neu erbautes

zwei stöckiges Haus

ist in einer der nobelsten Strassen **Kleinow-
ska-Gasse Nr. 98 und 99** (neben dem
Jesuiten-Garten) von freier Hand zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt Herr **B. Rapp**,
Karl Ludwig-Strasse Nr. 31 II. Stock, Lemberg.

Lemberger

„Jüdische Zeitung“

Herausg. **Ch. Rohatyn** Buchdruck.-Besitzer

Pränumerations-Preis vierteljährig nur 1 fl. ö. W.

Für Inserate besonders empfehlenswerth.

An die geehrten Leser!

Indem ich dieses Blatt seit vielen Jahren in meiner

DRUCKEREI

für einen geringen Preis drucke, so erlaube mir die g. Herren Abonnenten und
Mitglieder dieses Vereines höf. zu ersuchen mich mit Ihren w. Aufträgen betreffs

aller Art Drucksorten

zu beehren, wo Jeder reell und billig bedient werden wird.

Hochachtungsvoll

CH. ROHATYN

Buchdruckerei in Lemberg Sixtusken-Gasse Nr. 21 (neben der Hauptpost).